

LANZAROTE

*good to know!
before you go!*

Was sollte man von Lanzarote wissen, bevor man anreist, um nicht enttäuscht zu werden?
Erstmal, dass sie nicht für Menschen geeignet ist, denen die perfekte Frisur wichtig ist:

Die Windige

Auch wenn die Nachbarinsel Fuerteventura übersetzt „starker Wind“ bedeutet, heisst das nicht, dass Lanzarote von dem Phänomen der Passatwinde verschont bleibt. Es gibt einfach keine hohen Berge, die sich diesen entgegenstellen könnten. Das Klima auf Lanzarote ist ganzjährig frühlinghaft und trocken und wird vom Golfstrom und Nordostpassat beeinflusst. Im Winter liegen die Höchstwerte bei rund 21°C, im Sommer klettern die Temperaturen selten über 30°C. Auch die Wassertemperaturen sind mit rund 21°C im August bzw. 18°C im Januar ausgewogen.

Der Norden eignet sich besonders für Wassersport und ist ein Eldorado für Surfer.



Die Alte & Öde

Lanzarote ist zusammen mit Fuerteventura vor mindestens 20 Millionen Jahren entstanden und somit die älteste Kanareninsel. (Zum Vergleich: Teneriffa hat gerade mal 10 Millionen Jahre auf dem Buckel, El Hierro und La Palma, diese Jungspunde, 0,75 – 2 Mio.) Üppige Wälder und viel Grün sucht man auf Lanzarote vergebens. Es gleicht eher einer Mondlandschaft: Lavawüsten mit erstarrten Schlacken, steppenartig überzogen von Flechten. Mannshohe Kakteen, üppige Sukkulanten, knorrige Kiefern, Lorbeerpfanzen und Palmen prägen das Bild.

Wer Briten nicht mag, ist hier falsch:

Die Britische

Die Insel ist auch nach dem Brexit stark auf das Publikum Nr.1, englische Pauschaltouristen, ausgerichtet.

Was heißt das?

Haufenweise Pubs und Clubs mit Karaoke, Bingo, Fußballübertragungen. Darin wahlweise eben angekommene bleiche oder schon länger verweilende rotverbrannte nackten Männeroberkörper in allen optischen Variationen. Authentisches English Breakfast an jeder Ecke inkl. Bohnen und Blutwurst. Fish & Chips häufiger vorzufinden als Tapas, zumindest in Puerto del Carmen, Ostern 2025. Zwei Vorteile: Sehr gute Fish & Chips und man ist, egal wie schlecht, immer noch besser angezogen.



DIE INSEL FASZINIERT AUF ANDERE WEISE:

Die kunstinspirierte Explosive

Auf 845 Quadratkilometern tummeln sich etwa hundert Vulkane mit dreihundert Kratern. 1993 wurde Lanzarote als erste Insel von der Unesco zum „Weltschutzgebiet der Biosphäre“ ernannt. Der vulkanische Ursprung prägte Lanzarote ebenso wie der Künstler César Manrique, der mit seinen einzigartigen Kombinationen aus Natur und Kunst das Erscheinungsbild der Insel nachhaltig beeinflusste.

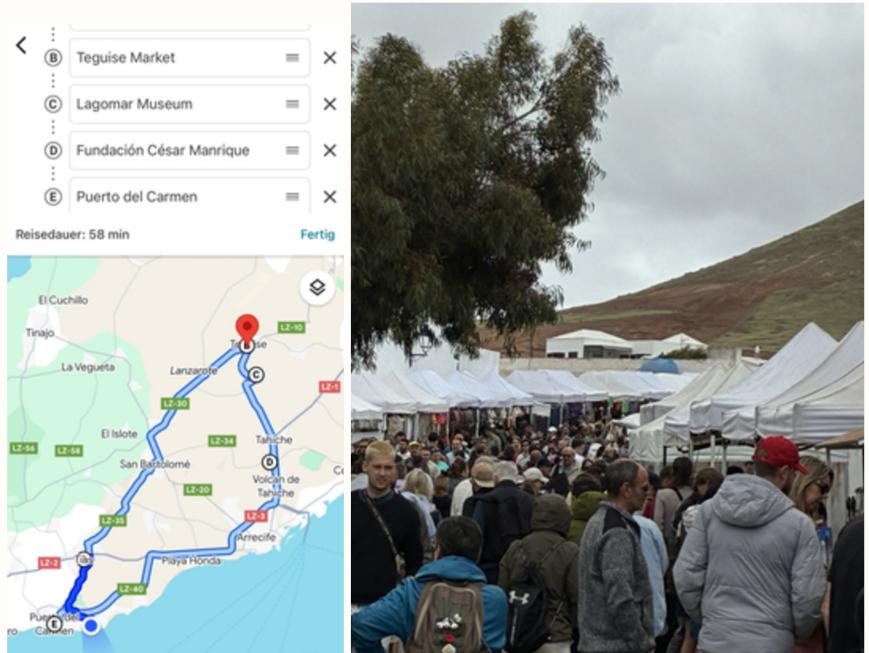


MARKTTRUBEL & ARCHITEKTURKUNST EINES VISIONÄRS

Diese Tagetour mit nur einer knappen Fahrstunde insgesamt ab/bis Puerto del Carmen führte uns zu folgenden Highlights:
Teguise Altstadt und Markt
LagOmar Museum
Fundación César Manrique

Teguise Altstadt und Markt
Jeden Sonntag findet in der ehemaligen Hauptstadt Teguise, im 200 Jahre alten Stadtkern, ein beachtlicher Markt statt: Mit über 400 Ständen ist er einer der größten Europas.

Dies hatte sich offenbar auch genau so weit rumgesprochen, dass sich halb Europa heute auf den Weg hierher gemacht hatte.



Nur wenige Stände boten wirklich Regionales oder Kunsthandwerk. Der Rest der Buden war fest in der Hand der afrikanischer Händlermafia: von gefakten Markenklamotten, Taschen, Schuhen, bis zur Rolex für lau, alles war hier zu haben. „Cheap, cheap!“ raunte es uns entgegen, während wir uns einen Pfad durch den Menschenschlucht schlügen. Fazit: Dafür muss man nicht nach Teguise kommen, außer man möchte seine Nahkampftechniken verbessern. Allerdings könnte die Stadt an einem anderen Tag ihrer Faszination besser gerecht werden.

LAGOMAR MUSEUM – EIN ARCHITEKTONISCHES JUWEL, EINFACH VERZOCKT

Nur 2 Autominuten von Teguise entfernt tauchten wir in eine ganz andere Welt ein, nämlich in die des Inselkünstlers César Manrique:

In einem ehemaligen Steinbruch bei Nazaret liegt das LagOmar Museum – ein faszinierender Ort, der Natur, Kunst und Legende vereint. Entworfen von César Manrique und Jesús Soto, fügt sich die Anlage harmonisch in die vulkanische Landschaft ein. Berühmt wurde das Anwesen durch die Geschichte, dass Omar Sharif es fasziniert nach Dreharbeiten 1973 erwarb und nach nur einem Tag des Besitzes bei einem verhängnisvollen Kartenspiel wieder verlor. Fazit: Die in Lavablauen gebauten Wohnräume und architektonisch meisterhaft in die Natur integrierte Außen- und Gartenanlagen sind nicht nur atemberaubend schön, sondern leider auch als Ista-Fotospots äußerst beliebt.

Eintritt: 10 Euro



Weitere 20 Autominuten entfernt bestaunten wir ein weiteres Werk von Manrique:

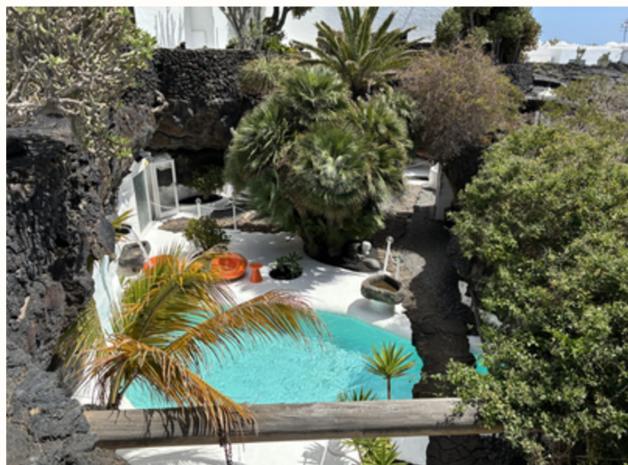
FUNDACIÓN CÉSAR MANRIQUE

Die Fundación César Manrique bei Tahíche ist das ehemalige Wohnhaus des berühmten Künstlers und ein beeindruckendes Beispiel für seine Vision: die Verschmelzung von Architektur und Natur. Gebaut auf einem Lavafeld, verbindet das Haus kalkweiße Moderne mit natürlichen Lavablauen als Wohnräume. Heute beherbergt es Ausstellungen zu Manriques Werk und seinem Engagement für den Erhalt Lanzarotes.

Fazit: Ein inspirierender Ort, der zeigt, wie Kunst und Umwelt harmonieren können und wie Manrique für den Erhalt seiner Heimat und gegen Massentourismus gekämpft hat.

Eintritt: 10 Euro

FUNDACIÓN CÉSAR MANRIQUE



DINNER IM LOST PLACE

Ist es eine Kuriosität oder ein Schandfleck? Direkt an der Strandpromenade von Puerto del Carmen irritierte uns ein heruntergekommener Komplex, der sich als verlassenes Einkaufszentrum entpuppte: das ehemalige Centro Comercial Aquarius. Es liegt an der Avenida de las Playas 38. Man sieht auf Anhieb, dass es schon bessere Tage erlebt hat. Auf dem Dach noch deutlich erkennbar: die Überbleibsel einer Minigolf Anlage.



Ursprünglich war das Centro Comercial Aquarius ein belebtes Einkaufszentrum mit Geschäften, Restaurants und Bars. Im Laufe der Jahre verlor es jedoch an Attraktivität, viele Geschäfte schlossen, und das Gebäude verfiel zunehmend. Heute ist es größtenteils verlassen, was ihm den Charakter eines "Lost Place" verleiht.

Erstaunlicherweise ist es öffentlich zugänglich, obwohl Aufzüge im Schacht fehlen, Kabel lose herumhängen und Sicherheit gänzlich ignoriert wird.

Neben bröckelndem Putz, verfallenden Treppen und viel Müll trutzen zwei Lokale dem Verfall und sind gut frequentiert: Das Way West und die Beach Bar Ancla 2. Wer sich die Treppen hinunter traut und vom ebenfalls morbiden Charme der Bars nicht abschrecken lässt, staunt nicht nur über einen sensationellen Meerblick, sondern auch über gute Speisen und Getränke zu günstigen Preisen mit einer bißchen Hippie Atmosphäre.



LAGO VERDE, DAS SCHÖNSTE DORF SPANIENS (?) UND SCHNELL MAL AUF DEN MOND

Das schönste Dorf Spaniens auf Lanzarote? Nun, das wird zumindest behauptet, also mussten wir uns davon überzeugen und fuhren nach Yaiza.

Zuvor ging es nach El Golfo, um den grünen See zu bewundern. Moment mal, da ist doch gar kein Grundwasser auf der Insel? Es ist ja auch kein Süßwassersee:

Hier handelt es sich um das Naturphänomen einer Lagune, deren grünes Wasser durch Phytoplankton, verschiedene Schwefel- und Mineralstoffe erzeugt wird. Der extremen Salzgehalt des Wasser bietet der Alge Ruppia Maritima ideale Bedingungen.

Als wir ankamen, war der Parkplatz schon belegt, Busse spuckten Tagestouristen aus und uns wurde klar: Massentourismus Ziel.

Als wir doch noch eine Parklücke entdeckt hatten, blies uns der Wind mit gut 50 km/h um die Ohren. Kappe festhalten oder Pumucklfrisur waren die beiden einzigen Optionen. Im Gänsemarsch ging es hinter der Meute her zum halbrunden Krater El Golfo und der besagten grünen Lagune. Massenweise Selfiesticks schwankten bedrohlich im Sturm, aber auch wir ergatterten ein Erinnerungsfoto. Mit Sand zwischen den Zähnen knirschten wir uns zurück zum Auto.



Gut, jetzt nach Yaiza.

Komisch, außer ein paar Palmen und einem Aloe Vera Museum, bei freiem Eintritt und angeschlossenem Verkaufsraum fiel uns nichts Besonders auf. Na, die Kirche vielleicht. Dann zwei große Parkplätze. Recherchen ergaben, diese Auszeichnung zum schönsten Dorf Spaniens war 1994. Alles klar.



MONDLANDSCHAFT

Eine der Hauptattraktionen Lanzarotes ist der Timanfaya Nationalpark. Die faszinierende Vulkanlandschaft entstand 1730. Ganze sechs Jahre wütete der Ausbruch und zerstörte die vorher fruchtbare Gegend, übrig blieben spektakuläre Lavafelder und Krater ähnlich einer Mondlandschaft.

César Manrique hatte auch hier seine Finger im Spiel: Das Restaurant („El Diablo“) wurde von ihm gestaltet und nutzt bis heute die geothermische Hitze zum Grillen. Immer noch heiß? Und ob: In 4 Metern Tiefe unter der Oberfläche herrschen hier immer noch 400 Grad Celsius, in 12 Metern Tiefe sind es ca. 600 Grad Hitze!

Die Vulkanroute kann nur mit einem offiziellen Bus befahren werden, der vom Restaurant startet.

Dauer: ca. 40 Minuten, Audioguide in mehreren Sprachen, kein Aussteigen möglich.

TIMANFAYA NATIONALPARK



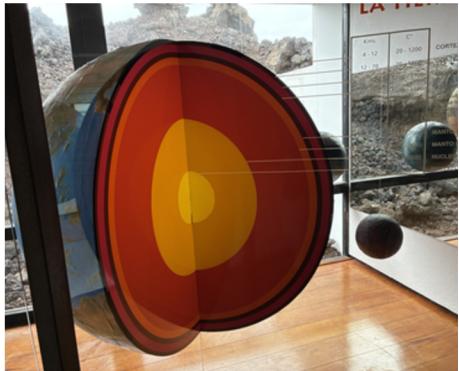
Mit dem Mietwagen erreicht man über LZ-67 zunächst das Kassenhäuschen, wo man den Eintritt (22 Euro pro Person inkl. Busfahrt) bar oder mit Karte bezahlt. Nach weiteren 2,2 km erreicht man den Parkplatz am Besucherzentrum, wo man in die Busse umsteigt.

Nur: Man muss erst mal hinkommen, zur Busabfahrt. Die Parkmöglichkeiten sind begrenzt und die Wartezeit je nach Tageszeit 1/2-3 Stunden.



Das Besucherzentrum Richtung Mancha Blanca gibt Hintergrundinfos zum Vulkanismus und ist kostenfrei zugänglich. Zurück ging es über die Ermita Nuestra Señora de los Dolores bei Mancha Blanca. Die Kirche wurde errichtet zum Dank, dass der Lavastrom damals den Ort verschont hat.

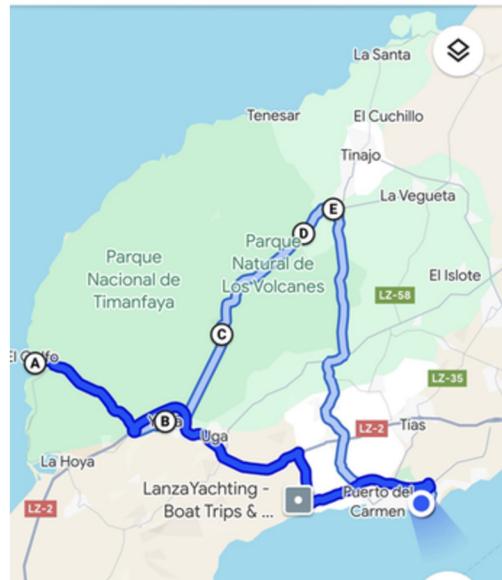
TIMANFAYA NATIONALPARK



- C Nationalpark Timanfaya
- D Timanfaya Besucher- und Inte...
- E ...

Reisedauer: 1 h 17 min

Fertig



Fazit: Ja, es sind stark frequentierte Touristenziele und der Ansturm ist groß, aber trotzdem waren es interessante Erfahrungen und die einzigartige Geologie lässt der Fantasie freien Lauf. Es hätte mich nicht gewundert, wenn irgendwo ein Dinosaurier um die Ecke oder Captain Kirk über das Lavafeld gelaufen wäre. Filmkulissen vom Feinsten!



DIE EINTRITTSPREISE

Mir ist aufgefallen, dass bei den Eintrittspreisen zu Attraktionen hier auf Lanzarote zwischen Touristen und „Residente“ unterschieden wird, und zwar deutlich.

Dass Einheimische erheblich weniger Eintritt zahlen, könnte damit zusammenhängen:

1. Subventionierte Preise für Einheimische

Die Inseln leben stark vom Tourismus, aber die lokale Bevölkerung verdient im Schnitt deutlich weniger als Touristen. Um sicherzustellen, dass die Einheimischen trotzdem Zugang zu ihrer eigenen Kultur, Natur und Infrastruktur haben, werden Eintrittspreise für sie stark subventioniert.

2. Tourismus als Hauptwirtschaftszweig

Da der Tourismus einer der wichtigsten Einkommensquellen ist, wird bei den Besucherpreisen „abkassiert“, wo es geht – das ist wirtschaftlich gedacht. Es ist zwar nicht besonders charmant, aber es hilft, die Instandhaltung von Attraktionen zu finanzieren. Manche nennen das „Zweiklassen-System“, andere „finanzielle Umverteilung“.

3. Schutz vor Massentourismus

Teilweise ist es auch ein bewusstes Steuerungsinstrument: Indem Preise für Touristen hoch angesetzt werden, will man den Besucheransturm etwas regulieren und gleichzeitig Einheimischen Vorrang geben, z. B. bei stark frequentierten Naturparks.

Alles einleuchtende Gründe, aber warum fühle ich mich dennoch abgezockt?

Beispiele:

Entradas	Precio	Opciones
Adulto	42 €	- 0 +
Niño (3-12 años)	28 €	- 0 +
Senior (65+ años)	28 €	- 0 +
Bebé (0-2 años)	Gratis	- 0 +
ENTRADAS RESIDENTE		
Adulto	24 €	- 0 +
Niño (3-12 años)	18 €	- 0 +
Senior		

Entrada Montañas del Fuego (Timanfaya)

* Entradas

- Entradas únicamente disponibles en la taquilla del centro.
- Acceso por orden de llegada.

Último acceso: 15:45 o hasta completar aforo en temporada alta.

Tarifas

- **Adulto:** 22,00 €
- Menor (7 a 12 años): 11,00 €
- Residente canario adulto: 17,50 €
- Residente canario menor (7 a 12 años): 8,75 €
- **Residente en Lanzarote:** 2,00 €
- Persona con diversidad funcional: 15,40 €
- Menor con diversidad funcional (7 a 12 años): 7,70 €
- Residente canario con diversidad funcional: 12,30 €
- **Niño canario con diversidad funcional:** 6,15 €

1000 PALMEN, EINTRITT FÜR SCHNÜFFLER & BLINDE KREBSE

Gestern starteten wir eine Tour in den grüneren Norden Lanzarotes.

Na ja, „grüner“ sollte man definieren. Satte Weiden und Wälder sucht man hier vergeblich! Es sind nur mehr und farbigere Flechten, Büsche und ein paar Palmen, die die nördliche Schotterlandschaft „grüner“ erscheinen lassen.

Die kurvige Straße führte uns über Teguise hinauf zur Radarstation auf dem Peñas del Chache, dem höchsten Punkt Lanzarotes. Der Ausblick war spektakulär und die ehemalige, militärische Radarstation wirkte wie eine Raumkapsel aus Raumschiff Enterprise.

Dann kurvten wir hinunter ins Tal der 1000 Palmen bei Haria, in dem sich auch das Casa Museo de César Manrique befindet. Anders als im berühmten Wohnhaus in Tahíche fühlt man sich hier fast wie ein Schnüffler.

Der Künstler verbrachte in diesem Anwesen die letzten Jahre vor seinem tödlichen Unfall und es wirkt, als habe er das Haus genau so verlassen. Ob ihm das gefallen hätte, dass seine Privatsphäre jetzt so öffentlich zugänglich ist? Das Atelier zu besichtigen, gut, aber Schlafzimmer, Küche und Klo? Wer auch immer die Insellegende gewinnbringend vermarktet, verlangt auch hier wieder 10 Euro Eintritt pro Person von Touristen, Einheimische konnten es zeitweise sogar kostenlos besichtigen.

Nachdem Haria sonst nichts Besonderes zu bieten hatte, ging es weiter zu den Jameos del Agua.



Manriques Handschrift erkennt man auch hier sofort:

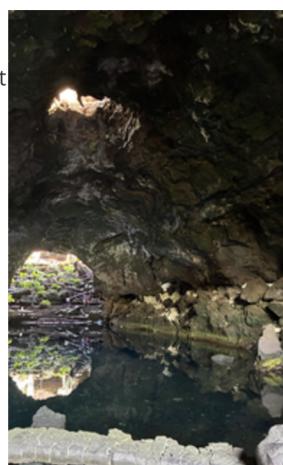
Ein in Vulkanhöhlen gebautes Kunstwerk, das man über einige Stufen bergab erreicht, den eindrucksvollen Tunnel mit dem Meerwasser-See, in dem einzigartige, kleine, blinde Albinokrebse leben, dann eine Poollandschaft ähnlich LagOmar gefolgt von einem unterirdischer Konzertsaal.

Ein surreales Erlebnis, würden sich nicht auch hier wieder Busladungen von Selfie-verliebten Touristen tummeln und damit die Magie des Ortes nehmen.

Dafür zahlt man als Erwachsener 16 Euro Eintritt pro Person. Bei hungrigen und durstigen Besuchern fällt der Ertrag dann entsprechend höher aus. Habe ich schon erwähnt, dass Einheimische auch hier nur 2 Euro zahlen?

Fazit:

1. Manrique einfach allgegenwärtig und gut vermarktet
2. Wirklich grün ist auch der Norden nicht.
3. Auf dieser Insel besteht keine Waldbrandgefahr.



EIN MUSEUMSBESUCH DER ETWAS ANDEREN ART

Wer auf Lanzarote unterwegs ist, begegnet ihnen fast zwangsläufig – in Yaiza, Arrieta, Teguise oder einfach irgendwo am Straßenrand: „Free Museum Aloe Vera“. Echt jetzt? Kostenloser Eintritt, sogar für Touristen? Nach unseren bisherigen Erfahrungen der geschäftstüchtigen Inselbewohner muss das doch einen Haken haben? Schon am Eingang bezeugte der Tourismusverband, dass es sich um eine anerkannte Attraktion der Insel handelt: Wir schöpften Mut und betrat den Ausstellungsräum. Gleich eilt eine Angestellte herbei und fragte nach unserem Herkunftsland, um uns den deutschen Produktkatalog in die Hand zu drücken.

Es roch nach Discouter Klostein.

Wir lernten auf mehrsprachigen Wandtafeln über die Geschichte und dass schon Christopher Columbus von der Wunderpflanze überzeugt gewesen sein soll.

Ein paar Schautafeln später, Fotos vom Anbau, ein Querschnitt der Pflanze, eine Videopräsentation, folgte ein Raum über die Salzgewinnung auf Lanzarote.



Danach standen wir plötzlich in einem Shop. Und zwar einem richtig gut sortierten: Hautcremes, After-Sun-Gels, Haarpflegeprodukte, Zahnpasta, Säfte, Kapseln. Geschenksets, hübsch verpackt, das Maskottchen als Plüschtier... Der Preis? Stolz. Die Wirkung? Vielversprechend, angeblich.

Die freundliche Verkäuferin erklärte uns freudestrahlend, was wofür ist und was wogegen hilft.

Aloe Vera sei entzündungshemmend, heilungsfördernd, feuchtigkeitsspendend, antiallergen, hilft gegen Schwangerschaftsstreifen ebenso wie gegen Herpes, müde Beine, Gastritis, Insektensiticke, Arthritis und Arthrose, Schuppenflechte, Cholesterin, Darmerkrankungen, Pilzinfektionen... ein Allround-Wundermittel? Nun, belastbare wissenschaftliche Beweise für all diese Versprechen sind – gelinde gesagt – überschaubar.

Was stimmt: Frisch geerntetes Aloe-Gel kann leichte Hautirritationen lindern.

Was zweifelhaft ist: Dass irgendein verarbeiteter Extrakt in einer 30-Euro-Creme oder Kapseln zum Einnehmen dieselbe Wirkung haben.

Was sicher ist: Wir standen in einem Verkaufsraum, nicht in einem Museum.

Natürlich kann man das Ganze auch sportlich sehen: Als kulturelle Erfahrung in Sachen Tourismusmarketing. Lanzarotes Aloe-Vera-Industrie hat es geschafft, ihre Verkaufsstellen als Bildungsstätte zu tarnen – und das verdient fast schon Respekt.

Fazit:

Touristenfalle Aloe Vera

Wer wirklich etwas über Aloe Vera lernen will, erfährt hier maximal Basics. Wer aber einen botanischen oder wissenschaftlichen Tiefgang sucht, wird enttäuscht. Dass „Eintritt frei“ eigentlich eine Aufforderung zu „Kauf Sie“ ist, war genau der Haken, den wir vermutet hatten.

Allerdings waren wir auch noch nie in einem „Museum“, das so intensiv nach Klostein duftete.

DA WÄRE TIMM THALER DAS LACHEN VON ALLEIN VERGANGEN: HYPES OF LANZAROTE

Manchmal startet ein Ausflug ja mit den besten Absichten: Vom Mirador del Río, hatten wir gelesen, gibt es einen sensationellen Ausblick.

Also machten wir uns auf den Weg, nicht ahnend, dass wir damit auch ein Kreuzfahrttouristen-Erlebnis deluxe gebucht hatten. Ganze drei Busse spuckten gleichzeitig ihre Gäste aus, und gemeinsam mit diesen wurden wir durch Aussichtsgalerie, Souvenirshop und Restaurant geschoben – alles in bester César-Manrique-Architektur natürlich.

Kostenpunkt: 8,50 € pro Person. Für Einheimische übrigens 1 €. (Die bekannte Ironie des Schicksals)

Der Blick auf die kleine Nachbarinsel La Graciosa? Atemberaubend, ohne Frage. Wenn man es geschafft hatte, sich einen der begehrten Fenster- oder Außenplätze zu erkämpfen, wäre es fast romantisch gewesen.



Ü

brigens: Der Mirador del Río war einst auch Filmkulisse für die legendäre Serie „Timm Thaler“ (1979). Hier verkauften der junge Timm sein Lachen an den teuflischen Baron Lefuet. Auch die Fundación César Manrique auf der Insel diente u.a. damals als Drehort.

Da uns auch nicht mehr nach Lachen zumute war, machten wir uns auf zu unserem nächsten geplanten Ziel: Cueva de los Verdes, der berühmten Lavahöhle.

Leider – oder im Nachhinein zum Glück – war das Internet am Mirador so schlecht, dass wir die vorgeschriebene Online-Buchung für einen Timeslot (16 € pP, Einheimische: 2 €) nicht abschließen konnten. Denn an der Cueva angekommen, verhinderte ein völlig überfüllter Parkplatz sowieso den Besuch. So hatten wir immerhin keine 36 Euro zum Fenster hinaus geworfen für eine Höhle, die man nur in 50er Gruppen geführt und im Gänsemarsch bestaunen darf.

Uns reichte es. Wir wollten Freiheit und Ruhe. Also auf nach Famara, dem lässigen Surfer- und Aussteigerparadies an der Nordwestküste.

Unterwegs dann eine echte Entdeckung: Ciudad Estratificada – Los Roferos.



Was nach einer vergessenen antiken Stadt klingt, ist tatsächlich ein beeindruckendes Naturwunder: bizarre, von der Erosion geformte Lavaformationen, die aussehen wie skurrile Steinpaläste.

In unserer Fantasie hätte jederzeit Captain Kirk, Spock oder Winnetou um die Ecke kommen können. Fast surreal, völlig kostenlos – und (noch) ohne Massentourismus.

LANZAROTE

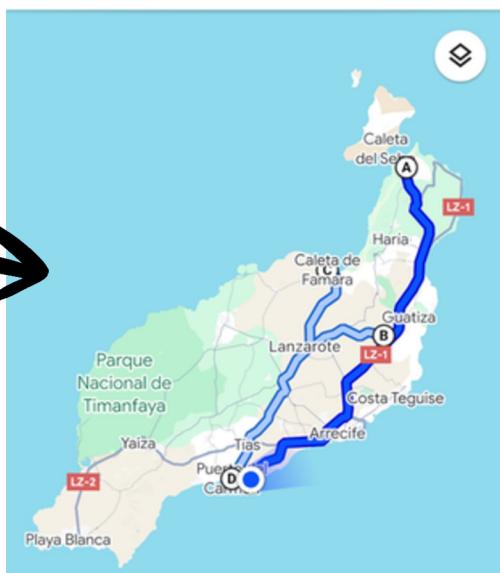
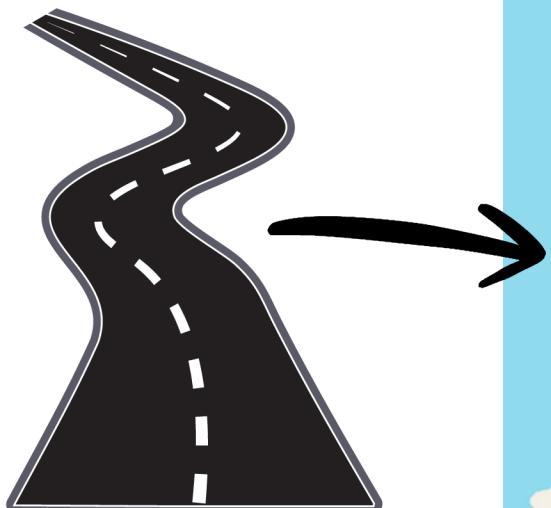
In Famara angekommen, atmeten wir tief durch. Weitläufiger Strand, Dünen, imposante Wellen, gechillte Surfcity, entspannte Cafés, endlich Lanzarote, wie wir es uns erträumt hatten. Doch während wir gerade genüsslich an unserem Kaffee nippten und in einen Wrap bissen, fielen wir fast vom Glauben ab: Schon wieder hielt ein Bus, aus dem eine neue Ladung Touristen zum – immerhin nur kurzen – Fotostopp ausstieg. Manchmal führt die Flucht vor den Massen direkt in die nächste Touristenkarawane.



- A Mirador del Río
- B Ciudad estratificada
- C Caleta de Famara
- D Puerto del Carmen

Reisedauer: 2 h 3 min

Fertig



LAZY SUNDAY & DIE CANYONS VON LAS GRIETAS

Manche Tage starten langsam, an einem „Lazy Sunday“ zum Beispiel. Nach dem späten Frühstück und ein wenig Lektüre beschlossen wir, bevor es an den Strand ging, noch Las Grietas zu besichtigen – ein weiterer geheimnisvoller Ort. Im Gegensatz zu unserem gestrigen Fund, die Ciudad Estratificada – Los Roferos, handelt es sich bei Las Grietas um Canyon-artige Gesteinsformationen.

Auch Los Roferos zeigt, wie Lava, Wind und Regen skurrile Gebilde schaffen können – dort allerdings als bizarre, von der Erosion geformte „Türme“ und „Städte“ aus hellem Tuffgestein.

Was sind Las Grietas?

Las Grietas („Die Risse“) sind eine faszinierende geologische Formation am Hang des Montaña Blanca, zwischen Tías und San Bartolomé.

Hier haben Wasser und Wind tiefe Spalten in das Vulkangestein geschnitten. Im Gegensatz zu einer klassischen Schlucht sind diese Risse schmal, steil und eigenartig verwoben – ein natürlicher Irrgarten aus Basalt und Lavastein.

Entstanden sind sie, als erkaltete Lavaströme Risse bildeten und später durch Erosion und das seltene, aber kräftige Regenwasser weiter ausgewaschen wurden.

So findet man hin:

Von Puerto del Carmen aus fuhren wir über die LZ-35 Richtung San Bartolomé. Etwa auf halber Strecke nach 8 km, kommt nach der Beschilderung der Kommune links ein größerer Parkplatz.

Von dort führte ein Schotterpfad entlang der Straße zurück zur ersten Spalte.

Der schwarze Kies auf dem Lavagestein war recht rutschig, also sollte man gutes Schuhwerk tragen. Wir sichteten aber auch ganz Mutige in Flipflops.

Leider war auch diese Naturschönheit bereits stark frequentiert.

Gruppen von Japanern mit Guide durchstiegen vor uns die größte Spalte. Phasenweise war sie so eng, dass man sich seitlich hindurch quetschen musste, dann ging es steil bergauf, bis man oben herausklettern konnte. Umkehren war keine Option, da viel zu rutschig, also Augen auf und durch.

Von oben konnten wir dann auf einem Schotterpfad wieder hinunter marschieren.

Unser Fazit:

Las Grietas sind leider auch kein Geheimtipp mehr, aber immerhin (noch) frei zugänglich.

Ohne die Menschenmassen könnten die Canyons glatt begeistern: ursprünglich, bizarr, nicht von dieser Welt.

Mit diesem Ausflug war der Sonntag nun doch nicht mehr so lazy und das Chillen am Beach danach absolut verdient.



LANZAROTE KULINARISCH: THE GOOD OLD DAYS & ANCLA2

Ein weiteres Kuriosum in Puerto del Carmen ist „The Good Old Days Kitchen & Bar“, das wir zufällig entdeckten. 2017 gegründet ist es die einzige Bar in der Stadt, die mit 70er Jahre Atmosphäre in Nostalgie schwelgen lässt. Und die einzige, die Afternoon Tea anbietet.

Nicht nur das detailverliebte Interieur lässt Retroherzen höher schlagen, sondern auch alte, vorwiegend britische Werbefilme, die über den Monitor laufen.

Hier isst man traditionell englisches Frühstück, genießt Afternoon Tea oder Afternoon G&T mit Snacks oder gönnt sich abends klassische Fish 'n Chips. Afternoon G&T, erfahre ich mit Staunen auf der Website, ist Gin&Tonic, serviert in Teekannen...

Jedenfalls haben wir hier echt guten Fisch British Style, in Retro Ambiente mit Blick aufs Meer genossen, passend serviert von „good aged“ Kellnerinnen mit britischem Charme.



Abends wird außerdem wechselnde Life-Musik angeboten.

Ein sympathisches Lokal, etwas versteckt, im ersten Stock, aber auf jeden Fall einen Besuch wert.

ACHTUNG: Besser nur britische Klassiker bestellen, andere Gerichte haben nicht so überzeugt.

Dann haben wir es noch 2x getan: Sind die maroden Treppen des Lost Place Einkaufszentrums hinuntergestiegen, diesmal nicht nur bis zum Way West, sondern ganz hinunter, bis ans Meer und der unscheinbaren Beach Bar Ancla2. Im Shabby Chic und in lässiger Atmosphäre chillen hier vor allem Locals und wenige Gäste, die sich hierher verirrt haben. So auch wir und wir ließen uns überraschen von ausgesprochen leckeren Tapas und sensationeller Pizza.



Fazit: Beide Male Daumen hoch, ob beste Fish'n Chips oder kanarische Tapas und Pizza, hier ist man definitiv richtig!

ARRECIFE FÜR LAU

Auf Lanzarote geht es spektakulär zu – Vulkane, endlose Strände, bizarre Landschaften. Und überall überzogene Eintritte für Touristen.

Anders in der Inselhauptstadt Arrecife. Die meisten Reiseführer und Reise Blogs finden, Arrecife sei nicht sehenswert.

Wenn Arrecife erwähnt wird, dann mit dem Grand Hotel, dessen Café im 17. Stock einen netten Ausblick bieten soll. Nach dem Reinfall mit dem Aloe Vera Museum als „wertvolle touristische Bildungsstätte“ konzentrierten wir uns bei unserem Hauptstadtbummel nicht mehr auf vermeintliche Tipps, sondern auf das, was NICHT erwähnt wurde. Zu allererst auf den kostenlosen Parkplatz am Parque Temático. Während andere Parkplätze in Hafennähe 5 Euro Gebühr nehmen (von Touristen, Einheimische zahlen natürlich nur 2 Euro), mal ein echtes Schnäppchen!



Dann die Skulpturen in der Parkanlage des Parque Temático in Kombination mit dem atemberaubenden Meerblick. Sie waren unvergleichlich und zudem frei zugänglich.



Der Stadtstrand Playa Reducto: beachlich sauber, wir staunten nicht schlecht, mit Lifeguards und einem weit gefächterten Freizeitangebot, Duschen, Toiletten sowie Aufladestationen für Mobiltelefone.



Neben dem Grandhotel (nein, wir besuchten das Café nicht!) führt eine Holzbrücke hinaus zur Islote Fermina, ein echter Geheimtipp!



Wir landeten auf dieser Mini-Insel mitten im Meer, gestaltet von César Manrique. Hier fanden wir, ähnlich den Jameos del Agua, der Fundacion und LagOmar die weiße Architektur auf Lavagestein, seine typischen Meerwasserbecken: Ein stiller, wunderschöner Ort, mit kleinem Café und Interpretationszentrum.

Das Schönste: alles kostenfrei zugänglich und kaum Touristen. Interessant auch: Alte Krabben. Je älter desto intensiver rot werden sie.



ARRECIFE FÜR LAU

Die Altstadt rund um den Charco de San Ginés fühlte sich an wie eine Zeitreise: kleine bunte Fischerboote dümpelten im Wasser.



Enge Gassen mit weißen Häusern und gemütlichen Bars, ein paar Gebäude im Kolonialstil, daneben etwas baufällige Anwesen, gewiss günstig zu erwerben. Nicht zu übersehen: die Kirche San Ginés.



Weiter Richtung Cruise Terminal wagten wir uns aber nicht. Sollten die Kreuzfahrttouristen doch unter sich bleiben.



Arrecife ist vielleicht keine Metropole für die großen „Wow“-Momente, aber ein authentisches, charmantes Hafenstädtchen mit ganz eigenem, sympathischen Flair.

Fazit: Absolut sehenswert!

RESÜMEE

Lanzarote ist nicht schön im klassischen Sinne. Es ist roh, rau und manchmal auch ein bisschen bizarr. Man hat das Gefühl, die ganze Insel ist eine riesige Schottergrube. Aber eine abenteuerliche. Genau das macht den Reiz aus: Mondlandschaften, die auf eine eigenartige Art beruhigen, einzigartige Gesteinsformationen, César Manrique: Architekt, Inselkünstler, Umweltaktivist, dessen Handschrift überall präsent ist: runde Häuser, Tunnelwohnungen, Lavagärten, beeindruckende Poolanlagen; selbst der Flughafen ist nach ihm benannt.

Und dann dieser Wind, der jeden „Bad Hair Day“ zur Kunstform erhebt.

Wer Lanzarote verlässt, nimmt ein bisschen mehr Demut mit, höchstwahrscheinlich einen Sonnenbrand und Schuhe voller Lavastaub.

Für wen eignet sich Lanzarote?

Lanzarote ist gut für:

1. Urlauber, die britische Lebensart lieben: Vom Full English Breakfast bis Fish&Chips, hier gibt es alles und auch noch authentisch. Dazu haufenweise Pubs mit Karaoke, Bingo, Sportwetten und britischen Fußballübertragungen. Wie Großbritannien, nur besseres Wetter und billiger.
2. Reisende, die britische Urlauber mögen: Klassisch, entweder noch käseweiß, weil gerade angekommen oder rotverbrannt, wenn schon länger da: Herren jeden Alters und jeder körperlichen Konstitution schlendern über die Promenade oder sitzen mit Bier in Pubs: immer oben ohne. So erkennt man sie auf Anhieb, die Damen eher daran, dass sie sehr offenherzig gekleidet sind.
3. Kreuzfahrttouristen: Die sind Massentourismus und Abfertigung im 50er Bus gewohnt.
4. Pauschalurlauber: Bei Pauschalreisen muss man sich um nichts kümmern, wird vom Flug ins Hotel gekarrt und bezieht sein Zimmer in einer der vielen Bettenburgen. Von da an wechselt man zwischen Poolliege und Strandliege, die es jeweils mit Handtuch zu reservieren gilt. Diesen Urlaubern entgeht aber die Erfahrung mit den Briten in den Bingo Pubs. (Außer man bucht Jet2Travel)
5. Menschen mit einem Faible für Warteschlangen und überhöhte Eintrittspreise: Es stört euch nicht, dass ihr Eintrittspreise mit 90% Touri-Aufschlag zahlt, um die kanarische Entwicklungskultur zu unterstützen und habt kein Problem mit überlaufenen Sehenswürdigkeiten? Perfekt, hier seid ihr richtig!
6. Kitesurfer und Abenteurer: Wassersport ist dank konstanten Windes allgegenwärtig und wer gewillt ist, die Insel abseits des Abzocker-Massentourismus zu erkunden, wird hier ebenfalls fündig. Man muss nur lang genug suchen.

Was man besser vermeiden sollte:

1. Den berühmten Papagayo Strand mit dem Mietwagen aufsuchen: Sollte man die 5 km Schotterpiste (mautpflichtig) ohne Reifenpanne überstehen, dann eine ebenfalls kostenpflichtige Parklücke ergattern und schließlich an den gerade mal 400 m langen Beach hinuntersteigen, muss man auch noch ein freies Plätzchen in der prallen Sonne ergattern. Zuviel Stress für den hochfrequentierten Hotspot, außer man braucht unbedingt ein Insta Selfie oder Ärger mit dem Mietwagenanbieter.
2. Timeslot für Cueva de los Verdes buchen, bevor man sicher einen Parkplatz dort hat. Spart 32 Euro für 2 Personen, weil die futsch sind, wenn man nicht rechtzeitig da ist, für die 50-Personen-Karawane in die Lava Höhle.
3. Märkte besuchen und Gucci & Co günstig einkaufen: Der gleiche Krempel wie zu Hause, nur dass die Einfuhr gefälschter Markenartikel am Heimatflughafen empfindlich teuer werden kann.
4. In britischen Restaurants was anderes als Fish&Chips oder Burger bestellen. Die Vegetable Lasagne glich einem Käsefondue mit darin schwimmenden Gemüestückchen, nur ohne Käsegeschmack, dafür mit Coleslaw.
5. Gastro im Lost Place unterschätzen: Geniale Beach Bar in Puerto del Carmen ist Ancla2, mit tollen Tapas und besserer Pizza als beim angesagten Italiener an der Promenade, dazu chilliges Ambiente. Aber man darf den nicht ungefährlichen Weg durch das baufällige ehemalige Einkaufszentrum nicht scheuen.
6. Das AirBnB buchen, das wir hatten: Obwohl ganz ok und mit etwas Meerblick, gab es aber einige Dinge, die nicht so toll waren. Daher bewerbe ich es hier nicht.
7. Guten Glaubens einen Condor Flug buchen. Schon mal was von Wet Lease gehört? Macht Condor gerne. Die ehemalige Lufthansa Tochter glänzt mit diesem Modell. Man bucht bei Condor, nicht ganz billig und wird dann kurzerhand informiert, dass der Flug von einer Partnerairline durchgeführt wird. Danach Funkstille seitens Condor. Irgendwann findet man in Eigeninitiative heraus, dass European Air Charter, die ehemalige Air Bulgaria, fliegt, sich die Flugzeiten geändert haben und dass man weder die mit Aufpreis gebuchten XL Sitze noch überhaupt Plätze nebeneinander hat. Dazu gleicht der Bordservice einer einzigen Dauerwerbesendung zum bargeldlosen Einkauf über den Wolken. Nicht mal Wasser gibt's umsonst bei 4,5 Stunden Flug.

Fazit: Lanzarote ist einzigartig, hat aber seinen Preis. Wer die Punkte in diesem Artikel beachtet, wird dennoch einen tollen Urlaub genießen.